

IN QUICKBORN VERLEGTE STOLPERSTEINE FÜR DIE OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

Paul Warnecke	† 05.03.1933	Harksheider Weg/Birkenwäldchen
Richard Weise	† 15.07.1941	Lerchenweg / Grandweg
Magda Janzen	† 31.07.1941	Kieler Straße 138
Martha Weidmann	† 02.07.1943	Heinrich-Lohse-Straße 5
Hermann Hinrichs	† 18.11.1944	Fritz-Reuter-Straße 3
Max Kellermann	† 31.12.1944	Friedrichsgaber Straße 37
Jan Sodczyk	† 20.04.1945	Friedenstraße 10

ehemaliges
Wohnhaus von
Paul Thomsen in
der Kieler Straße
Foto: J.W. Jacobsen
(ca. 1930er Jahre)



Vi.S.d.P.: Jörg Penning, Am Born 13, 22765 Hamburg

Für diese Veranstaltung und für weitere Projekte zur Aufarbeitung der lokalen NS-Zeit erbitten wir Ihre Mithilfe. Spendenkonto:
IBAN: DE36 2219 1405 0040 0186 90 / Volksbank Pinneberg-Elmshorn
(Spendenbescheinigung kann erstellt werden)



Förderverein Gegen das Vergessen - Spurensuche im Kreis Pinneberg
und Umgebung 1933 - 1945 e.V. / Projektgruppe Quickborn

www.spurensuche-quickborn.de

e-mail: info@spurensuche-kreis-pinneberg.de

**„Es ist geschehen, und folglich kann es wieder
geschehen. Darin liegt der Kern dessen, was wir zu sagen
haben“ (Primo Levi, ital. Schriftsteller 1919-1986)**



Die Brüder Julius und Paul (rechts) Thomsen
(ca. 1930er Jahre, Sammlung Emmi Mandler)

Dienstag **01. 12. 2015 10.00 Uhr**

**Verlegung eines Stolpersteines
durch den Künstler Gunter Demnig
in Quickborn, Kieler Straße 157**

für PAUL THOMSEN
verstorben am 14. 05.1944
Gauheilanstalt Tiegenhof

B IOGRAFIE PAUL THOMSEN

Paul Thomsen wurde am 24.12.1908 in Barmstedt geboren. Er erlernte das Schlachterhandwerk, galt in der Schule als guter Schüler und wurde als ehrgeizig und „peinlich genau“ während seiner Arbeit beurteilt. 1929 zog er zu seinen Eltern nach Quickborn, die dort ein Jahr zuvor eine Gastwirtschaft erworben hatten.

Im Sommer 1934 erkrankte Paul Thomsen plötzlich und kam ins Kreiskrankenhaus Pinneberg. Dort stellten sich Erregungserscheinungen ein, wie sie für die Erkrankung Schizophrenie kennzeichnend sind. Dies führte am 10.07.1934 zu seiner Verlegung in die Landes-Heil-und Pflegeanstalt Neustadt, eine öffentliche Pflegeanstalt für Menschen mit psychischen Erkrankungen. Die Ärzte der Heilanstalt sahen in Paul Thomsen einen „Erbkranken“ und erwirkten einen „rechtskräftigen“ Sterilisierungsbescheid, um nach der NS-Logik nachfolgende Generationen nicht mit dem Nachwuchs psychisch kranker Menschen zu „belasten“.

Nach seiner Entlassung aus der Landesheilanstalt Ende 1934 wurde Paul Thomsen im Mai 1941 wieder in Neustadt aufgenommen, nachdem erneut die Erkrankung ausgebrochen war. Im September 1941 begann mit der sog. „Aktion Brandt“ von hier aus die „Verlegung“ von Menschen mit psychischen Erkrankungen oder Behinderungen, um Platz für kriegsversehrte Personen zu schaffen.

Am 28. Sep. 1941 wurde auch Paul Thomsen mit 70 Frauen und 280 Männern mit einem Sonderzug in die bereits überfüllte Heilanstalt Neuruppin gebracht und von dort am 21. Nov. 1941 in die Gauheilanstalt Tiegenhof. Tiegenhof wurde am 21. Jan. 1945 von der Roten Armee befreit. Paul Thomsen hat diese Befreiung nicht mehr miterlebt. Er starb hier am 14. Mai 1944 mit 35 Jahren.

G unter Demnig und das STOLPERSTEINPROJEKT

Bereits am 27. 02. 2009 fand in Quickborn die erste Stolpersteinverlegung für Opfer der NS-Zeit mit dem Künstler Gunter Demnig statt, der dieses Projekt ins Leben gerufen hat. Mit den Stolpersteinen wird die Erinnerung an die Vertreibung und Vernichtung der Juden, der Sinti und Roma, der politisch Verfolgten, der Homosexuellen, der Zeugen Jehovas, der Euthanasieopfer und der Unangepassten im Nationalsozialismus lebendig gehalten. Der Künstler Gunter Demnig erinnert an die Opfer der NS-Zeit, indem er vor ihrem letzten selbstgewählten Wohnort Gedenktafeln aus Messing in den Bürgersteig einlässt. Inzwischen liegen mehr als 50.000 STOLPERSTEINE in über 500 Orten Deutschlands und in mehreren Ländern Europas.

„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“. (Gunter Demnig)

D ie NS-“Euthanasie -Anstalt TIEGENHOF

Die Gauheilanstalt Tiegenhof, 1894 in der Nähe von Posen gegründet, war bis zur Besetzung durch die deutsche Wehrmacht für ihre fortschrittlichen Heilmethoden im Bereich der Heil- und Pflgeetherapie für psychisch erkrankte Menschen bekannt. 1939 wurde ein Großteil des polnischen Personals durch reichs- und volksdeutsche Ärzte ersetzt. Gleich nach der Besetzung Polens wurden in Tiegenhof die polnischen und jüdischen Patienten in einer Gaskammer ermordet, während deutschstämmige Patienten zunächst mit dem Leben davorkamen. Im Januar 1940 wurde die Ermordung auf mobile Gaswagen umgestellt, in denen die restlichen nichtdeutschen Patienten mit Kohlenmonoxyd durch Sonderkommandos der SS umgebracht wurden.

Ab Mitte 1940 wurde die Anstalt Tiegenhof mit Transporten von Menschen mit geistigen und psychischen Beeinträchtigungen aus dem Reichsgebiet aufgefüllt, unter anderem mit Patienten aus den Alsterdorfer Anstalten, Hamburg. Ab jetzt wurde nicht mehr per Gaswagen getötet, sondern mithilfe von Medikamenten-überdosierungen, mangelnder Ernährung und bewusster Unterversorgung der Patienten. Schätzungsweise 5.000 hilfbedürftige Menschen sind in Tiegenhof umgekommen.

„Ich selbst habe während meines Nachtdienstes auf Abt. II sehr viele Fälle des Ablebens von Patienten gesehen, die absolut nicht den Anschein eines bevorstehenden Ablebens erweckten. Ich habe des öfteren gesehen, daß die deutschen Pfleger ... den unruhigen Kranken ein mir nicht bekanntes Mittel verabreichten in Form einer Lösung im Glas. Diese Lösung hatte eine gelbe Färbung, deshalb sagten die Pfleger, sie verabreichten „die gelbe Suppe“. Nach Erhalt dieses Mittels verstarben die Kranken.“ (Aussage eines polnischen Pflegers in einer Vernehmung nach die Krieg)

“ E UTHANASIE“ im Nationalsozialismus

In der NS-Ideologie waren entsprechend der Doktrin von der Ungleichheit der Menschen eine „Auslese“ der „Höherwertigen“ und eine „Ausmerzung“ von „Minderwertigen“ vorgesehen. Dieses auch als „Rassenhygiene“ bezeichnete Programm hatte seine gedanklichen Ursprünge bereits weit vor der Machtübernahme der NSDAP.

Es waren jedoch die Nationalsozialisten, die diese Anschauung in einem schleichenden Prozess von rechtlichen Regelungen über Eheverbote und Zwangssterilisationen bis hin zur „Vernichtung lebensunwerten Lebens“ umfassend in die Praxis umsetzten und mit den Begriffen „Euthanasie“ oder „Gnadentod“ zu beschönigen versuchten. Insgesamt sind im „Dritten Reich“ mehr als 200.000 Menschen mit Erkrankungen oder Behinderungen durch Gas, Medikamente, Nahrungsmittelentzug oder Unterversorgung diesem Rassenwahn zum Opfer gefallen.